



Für eine Welt, die zusammenhält!

01 | 2020

Solidarische Welt

**DAS MAGAZIN**



**Migration im Klimawandel**

## Liebe Leserinnen und Leser,

eigentlich wollten wir in diesem Vorwort Ihren Blick auf die zunehmend bedrohlichen Auswirkungen des Klimawandels lenken. Denn immer mehr Menschen werden gezwungen, ihren Lebensunterhalt an anderen Orten zu bestreiten, als dort, wo sie leben wollen. Wir stellten uns die Frage, wie es angesichts einer Flut von schlechten Nachrichten noch möglich ist, an einen guten Ausgang der Klimakrise zu glauben. Und welchen Sinn es hat, dagegen aufzubegehren. Unsere Partner\*innen haben den Weg des Aktiv-Werdens gewählt und wir werden sie dabei unterstützen – weil es in dieser Frage kein Aufgeben geben kann. Darüber lesen Sie in diesem Heft.



Doch jetzt ereilt uns selbst eine Krise, die für uns, die auf der vermeintlichen „Sonnenseite“ des Lebens stehen, gänzlich neue und zunehmend bedrohliche Aspekte beinhaltet. Das öffentliche Leben steht auf einmal still. Die Wirtschaft und der Handel sind verunsichert. Menschen machen sich Sorgen um sich und ihre Angehörigen und haben – ob zu Recht oder nicht – zunehmend Angst, ob nicht bald eine Krise viel größerer Dimension ausbricht, die langanhaltende Konsequenzen hätte.

Die Erfahrungen, die wir heute in Europa angesichts der Corona-Krise machen, weisen leider viele Parallelen zum Alltag unserer Partner\*innen weltweit auf, der von „Dauerkrisen“ geprägt ist. Hier wie dort zeigen sich in solchen Situationen sowohl die hässlichsten als auch die besten Seiten des Menschen. Manche werden versuchen, durch Egoismus alles möglichst schadlos zu überstehen. Andere – hoffentlich die meisten – werden Ausschau nach anderen halten, denen sie helfen müssen, weil es ihnen noch schlechter geht.

Wir hoffen sehr, dass hier wie dort am Ende die Solidarität siegt und sogar wächst. Denn die nächste Krise – der Klimawandel – kommt bestimmt. Und dann sind wir erst recht aufeinander angewiesen – weltweit. Deswegen danken wir Ihnen im Namen unserer Partner\*innen dafür, dass Sie auch in solchen Zeiten weiter unseren Kampf unterstützen.

Mit solidarischen Grüßen  
Christophe Mailliet

### **Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt e.V. (ASW)**

Bereits 1957 gegründet, ist die ASW eine der ältesten unabhängigen entwicklungspolitischen Organisationen Deutschlands. Wir fördern Projekte in Indien, Brasilien und mehreren Ländern Afrikas, die zur Stärkung von Frauen, zum Schutz der Umwelt und zur Durchsetzung der Menschenrechte beitragen. Die Projekte werden von Partner\*innen vor Ort angestoßen und ausgeführt.

### **Spendenkonto:**

Bank für Sozialwirtschaft  
IBAN DE69 1002 0500 0001 2507 00  
BIC/SWIFT BFSWDE33BER  
Spenden sind steuerlich absetzbar



Das Deutsche  
Zentralinstitut  
für soziale  
Fragen (DZI)  
bescheinigt:  
**Ihre Spende  
kommt an!**



## Jugendliche verteidigen ihr Territorium

# Indigenen in Brasilien eine Zukunft geben!

Wie wichtig der Schutz des Brasilianischen Regenwaldes ist, hat sich im letzten Jahr gezeigt: Das Amazonasgebiet brannte! Und mit ihm die Territorien der indigenen Bevölkerung, der Lebensraum einheimischer Tiere und Pflanzen. Nun haben sich auch die jungen Menschen vereint, um der Zerstörung ihrer Gebiete entschlossen entgegenzutreten.

Die Umgebung von Santa Inês im Bundesstaat Maranhão ist ein bekannter Drogenumschlagplatz in Brasilien. Aufgrund hoher Arbeitslosigkeit sind gerade Jugendliche gefährdet, sich den Machenschaften der Drogenmafia anzuschließen. „Dabei gibt es hier genug zu tun, damit wir unsere Zukunft sichern können“, weiß Poliana Moreira Gujajajara. Sie ist Teil der neuen regionalen Jugendorganisation Zawato (deutsch: Adler), deren oberste Priorität der Schutz ihres Territoriums und die Bewahrung alter Handwerkstraditionen ist. „Wir wollen weitere Jugendliche mobilisieren, mit uns gegen die Zerstörung des Regenwaldes vorzugehen. Dafür gehen wir in die Nachbargemeinden und erklären den Menschen, wie wichtig es ist, dass wir

weiter auf unseren Territorien leben können. Wir sind diejenigen, die alte Traditionen aufrechterhalten und mit neuem Wissen zum Klimaschutz verbinden können.“ In verschiedenen Workshops werden dann die alten Herstellungsweisen von Schmuck, Gefäßen oder Häusern und die Sprache von den Älteren an die Jüngeren weitergegeben.

**Unterstützen Sie den Kampf der jungen Indigenen auch mit Ihrer Spende! Damit setzen Sie ein Zeichen für die Verteidigung natürlicher Ressourcen und jahrhundertalter Traditionen. Ihre Hilfe dient der Vernetzung der betroffenen Jugendlichen und dem Schutz der Waldgebiete, in denen sie leben.**

## AUF PROJEKTGESUCH...



### ...mit unserem Indienreferenten Detlef Stüber in Jharkhand

Im indischen Bundesstaat Jharkhand sind über 50% der Kinder unterernährt. 70% aller Mütter sind anämisch. In vielen Regionen ist es noch schlimmer. In Dörfern unserer Partnerorganisation JAGO erfuhren wir, was insbesondere die Frauen tun:

„Früher haben wir nur Reis und Kartoffeln gegessen“ sagt Anisha, Sprecherin einer der Frauen-Selbsthilfegruppen im Dorf Shukhnudih. „Heute habe 27 Frauen im Dorf einen Küchengarten. Wir essen seither auch anderes Gemüse. Nur was zu viel ist, verkaufen wir.“ Sie haben von Anfang an nur „bio“ angebaut. Eine Frau berichtet von Schädlingen auf ihren Tomaten. Die habe sie mit einer selbst hergestellten Jauche bekämpft und so auch weniger Ausgaben für chemische Dünger gehabt.

Im Dorf Manaybar treffen wir eine Mädchengruppe im Alter von 12-18 Jahren. Sie diskutieren offen über Gesundheit und Ernährung. Mit einer speziellen Version des indischen Leiterspiels vertiefen sie ihr Wissen. Einige haben schon an Ernährungsworkshops im Fieldoffice von JAGO teilgenommen. Ihr Wissen geben sie dann an andere Mädchen weiter.



# Klimamigration in Indien

Infolge von extremen Wetterereignissen wie Zyklonen und Überflutungen verlieren jährlich ca. 20 Mio.\* Menschen Haus und Hof und werden zu Binnenvertriebenen. Viel schlechter zu beziffern sind jene Millionen von Menschen, deren Existenzgrundlage z.B. durch Dürren, unregelmäßige Niederschläge oder Wassermangel stetig schwindet. Auch hier haben wir es mit Klimawandelfolgen zu tun. Diese Menschen werden aber nicht automatisch zu Migrant\*innen. Wenn die Ernten kleinbäuerlicher Familien schrumpfen, macht sich meist ein jüngeres männliches Familienmitglied auf „Arbeitsmigration“. Dessen Einkünfte aus ländlicher oder städtischer Arbeit, kombiniert mit der saisonalen Landwirtschaft zuhause, ermöglichen der Familie das Überleben. Die Migration ganzer Familien erfolgt seltener und erst dann, wenn kein Überleben mehr vor Ort möglich scheint oder wenn Kontakte an anderen Orten etabliert sind.

In Indien könnte der vom Zensus belegte Anstieg von Binnenmigrationen um 12 Prozent seit 2001 gegenüber den Jahren vor der Jahrtausendwende zum Teil mit dem Klimawandel zu tun haben. Indiens aktuellster Zensus (2011) zählt rund 460 Millionen Binnenmigrant\*innen. Zieht man von diesen die rund 70 Prozent Frauen ab, die infolge einer Heirat in den Haushalt ihres Ehemanns in eine andere Gemeinde ziehen, bleiben noch immer 145 Millionen Arbeitsmigrant\*innen, mehr als 10 Prozent der indischen Bevölkerung.

Einerseits ist Migration also eine „Anpassungsstrategie“ an den Klimawandel und ermöglicht das Überleben. Andererseits sollte das mit dieser Strategie verbundene Leid nicht kleingeredet werden. Denn es migrieren eher Bäuer\*innen aus land- und mittellosen Familien. Diese können sich meist nur eine saisonale Migration in die nähere Umgebung leisten und arbeiten dort z.B. in der Ziegelherstellung, auf Baustellen oder beim Rohstoffabbau unter extrem ausbeuterischen Bedingungen. Eine gute „Anpassung“ an den Klimawandel sieht aus unserer Sicht anders aus.

\*<https://www.oxfam.org/en/research/forced-home-climate-fuelled-displacement>



**Lesen Sie den gesamten Artikel auf unserer Homepage [www.aswnet.de](http://www.aswnet.de)**



## ASW-Spenderreise in den Senegal

Ende Februar fuhr eine Gruppe von 10 Spender\*innen auf eine Projektreise in den Senegal. Wir besuchten die urbanen Gärten der Solidarität in Thiès, das Aufforstungsprojekt in der Region Kaolack, unsere neuen Projektpartner in Kédougou Minengebieten und das Imkereiprojekt in der Region von Kolda. Zwei Tage in einem Dorf unseres langjährigen Partners UCEM gaben ebenfalls einen guten Einblick in die Lebensrealitäten im Senegal. Die Saatgutmesse, die wir besuchen wollten, wurde wegen des Coronavirus abgesagt.

Wir danken allen Teilnehmer\*innen für die sehr angenehme Reise und den wertvollen Austausch. Ein Dank geht auch an unseren langjährigen Kollegen Michael Franke, der sich ehrenamtlich als Reiseleiter zur Verfügung gestellt hat. Unsere Partner\*innen freuen sich über 5000 Euro, die als Spende der Mitreisenden zusammengekommen sind.



### Hier einige Kommentare von Teilnehmer\*innen:

„Ein Highlight der Reise war für mich der Besuch der Projekte in der Region Kédougou. Ich konnte einen Einblick in die fast unerträglichen Lebens- und Arbeitsbedingungen in einer traditionellen Goldmine bekommen. Auch der Besuch im abgelegenen Dorf der sehr benachteiligten Bassari-Gemeinschaft hat mich sehr beeindruckt.“

*Cynthia Byrne aus Augsburg*

„Es war insgesamt toll, die Lebensbedingungen im Senegal direkt zu erleben. So sind mir einige Zusammenhänge viel deutlicher geworden, die ich vorher nur abstrakt verstanden habe. Durch das persönliche Kennenlernen der Menschen vor Ort haben die ASW-Projekte nun auch ein konkretes Gesicht bekommen. Am meisten hat mich das Imkereiprojekt in der Region Kolda beeindruckt.“

*Diethart Dahm aus Berlin*

„Die Reise hat uns sehr gut gefallen. Überrascht hat uns, wie tief alte Traditionen in den Familien und Dörfern noch verwurzelt sind und welche Auswirkungen das zum Teil hat. Da kann man sich sehr gut vorstellen, wie lange es dauert, bis sich gesellschaftliche Veränderungen einstellen. Und wie wichtig die Arbeit in und mit den Gemeinschaften ist.“

*Doro und Martin Kölling aus Köln*

„Es ist sehr wichtig, dass auch die Frauen als Beraterinnen auftreten. Es sind mehr weibliche Vorbilder für Rollenveränderungen nötig, damit Frauen Funktionen übernehmen, die bisher nur von Männern ausgefüllt werden. Der Ansatz, dass Frauen befähigt werden, paritätisch an den Entscheidungsprozessen teilzunehmen, ist sehr zu unterstützen und zu fördern.“

*Mechthild Brockschnieder aus Berlin*

# WELTNACHBAR



## „Die Jungen bauen auf dem auf, was unsere Generation vorbereitet hat“

### WELTNACHBAR sein

WELTNACHBARN leben oft weit auseinander und fühlen sich doch einander nah. Sie begegnen sich auf Augenhöhe und mit Wertschätzung. Sie leben eine solidarische Welt und übernehmen Verantwortung für eine global gerechte Zukunft. Gemeinsam mit vielen Menschen leben wir diese Weltnachbarschaft. Hier berichten wir über herausragende Beispiele von gelebter Weltnachbarschaft.

Werden Sie Weltnachbar. Engagieren Sie sich für die ASW, werden Sie Fördermitglied oder schreiben Sie uns von Ihren Aktionen und Ihrem Engagement für die ASW. Wir freuen uns. [Oeffentlichkeitsarbeit@asw.net](mailto:Oeffentlichkeitsarbeit@asw.net) oder 030 – 259 408 06

### Christine Ziegler und Martin Cames über ihr Engagement für eine gerechtere Welt

„Never give up“ ist die Devise von Christine und Martin, befragt nach ihrer Sicht auf Handlungsmöglichkeiten in der aktuellen Weltlage. Denn der Rechtsruck allerorten beschäftigt die beiden Berliner\*innen genauso wie die ASW. Christine gehört zum Urgestein des basisdemokratischen Kulturprojektes Regenbogenfabrik in Kreuzberg. Martin engagiert sich beruflich für den internationalen Klimaschutz und fördert seit über 10 Jahren ASW-Projekte.

Kürzlich haben die beiden ihren gemeinsamen 120-ten Geburtstag gefeiert und um Spenden für die ASW gebeten. „Wenn man 120 wird, hat man schon einiges und braucht nicht mehr viel“, begründet Christine die Entscheidung, auf Geschenke zu verzichten.

Damit ist noch nicht beantwortet, warum gerade die ASW als Empfängerin gewählt wurde. „Die internationale Solidarität und Basisdemokratie sind uns wichtig. Da gibt es viele Bezugspunkte zu dem, was wir hier machen“, sagt Christine. Außerdem gefällt beiden der Frauenschwerpunkt der ASW: „Frauenförderung in der Entwicklungspolitik ist besonders wirksam, stabilisierend und friedensfördernd“, so Martin. Und für Christine ist „Frauenpower absolut selbstverständlich“, immerhin hat sie sich vor 30 Jahren als Orthopädiemechanikerin in einer Männerdomäne behaupten müssen.

Was den beiden noch an der ASW gefällt: „Hier entscheidet nicht zum x-ten Mal der Norden, sondern die Menschen im globalen Süden selbst, was sie brauchen und zu tun haben.“

Martin, der seit vielen Jahren als Leiter des Bereichs Energie & Klimaschutz im Berliner Büro des Öko-Instituts arbeitet, achtet auf eine Art Balance: Die beiden wichtigsten „Baustellen“ in unserer Welt sind für ihn die Armut im globalen Süden einerseits sowie Ökologie und Zukunftsfähigkeit andererseits. Da er sich beruflich der Ökologie verschrieben hat, lässt er seine Unterstützung als solidarischer Mensch dem anderen Themenfeld zukommen.

Und was erwarten die beiden von der Zukunft, gibt es für sie aktuell auch positive Entwicklungen?

„Wir haben endlich genug Aufmerksamkeit für Klimaschutz und die Energiewende. Das zeigen die Demos der Fridays for Future“, freut sich Martin. Daher sind die beiden auch verärgert über manche ältere Menschen, die den Jungen vorwerfen, sie seien nur mit Konsum und digitaler Zerstreuung befasst und würden sich nicht mehr politisch engagieren. „Die Jungen bauen auf dem auf, was wir seit Jahren verfolgen. Letztlich müssen wir auch über die Generationen hinweg zusammenhalten“, findet Christine.

## Verlegung der Podiumsdiskussion „Recht auf Gehen – Recht auf Bleiben“

Wir freuen uns sehr über die bisherigen Anmeldungen und das Interesse an unserer Podiumsdiskussion! Da wir aber unsere Gäste und Redner\*innen in Corona-Zeiten nicht gefährden möchten, haben wir uns entschlossen, die für **den 23.04.2020 geplante Veranstaltung zu verschieben**.

Über den neuen Termin informieren wir Sie schnellstmöglich.  
Schauen Sie dafür auch gern auf unsere digitalen Kanäle, um auf dem Laufenden zu bleiben.



Recht auf Gehen, Recht auf Bleiben

Die Corona-Pandemie macht auch vor unseren Projektländern nicht halt. Deshalb kann die Arbeit unserer Partnerorganisationen mancherorts nur eingeschränkt weitergeführt werden. Die ASW wünscht allen Partner\*innen und Ihnen als Unterstützer\*innen alles Gute und vor allem Gesundheit! Wir hoffen, dass uns diese Krise solidarisch verbindet, trotz der Einschränkungen und Distanzen, die uns gerade trennen.

### Das Titelbild

Den täglichen Transport von Brennholz übernehmen in Burkina Faso hauptsächlich Frauen. In unserem Partnerprojekt SOS Energie werden mittlerweile auch andere organische Abfälle zu Brennstoff verarbeitet. Damit wird ein umweltschonender Umgang mit natürlichen Ressourcen praktiziert.